

Digital heisst immer auch analog

Lokalpolitiker fragen sich in den Zeiten der Digitalisierung, wie ein zeitgemässer Dialog mit der Bevölkerung aussehen könnte. Das E-Partizipationsvorhaben mit Jugendlichen in Grabs SG zeigt, dass digitale Werkzeuge einen wertvollen Beitrag leisten, jedoch die analoge Kommunikation nicht ersetzen können. Von Lineo Devecchi und Hans-Dieter Zimmermann*

Marktplätze stellen wir uns als quirlige und laute Orte der Begegnung, des Handelns und des Austausches vor – vom Waren-austausch bis zum Austausch von lokalpolitischen, familiären oder persönlichen Informationen. Der Marktplatz als analoger, zentraler Ort der Begegnung in Gemeinden hat in unseren Gefilden jedoch seinen Zenit – als Konsequenz einerseits der zunehmenden Mobilität und andererseits der immer stärkeren Digitalisierung – schon seit längerem überschritten.

Trotz – oder gerade wegen – dieser grundlegenden Entwicklungen bleibt der Wunsch nach einer funktionierenden Kommunikation innerhalb der Gemeinden bestehen. Sicht- und hörbar wird dieses Bedürfnis beispielsweise in der Problematisierung der «Schlafgemeinden» durch lokale Exekutivpolitiker. Ebenfalls beobachtbar ist das Anliegen, lokale Alltagskommunikation zu verbessern, in den typischen räumlichen Entwicklungszielen kleiner und mittel-

grosser Gemeinden, die eine (Wieder-) Belegung der öffentlichen Räume fordern und mittels raumplanerischer und gesellschaftlicher Projekte fördern.

Neue Medien, digitale Kommunikation und die hohe Verfügbarkeit digitaler Informationsquellen in unserem heutigen Alltag lassen viele lokalpolitische Herzen auf der Suche nach zeitgemässen Dialogformen höher schlagen. Sie schaffen auf den ersten Blick diverse, einfach verfügbare und zu handhabende neue Kommunikationsmöglichkeiten mit den Einwohnern. Schaut man genauer hin, wird auf den zweiten Blick jedoch deutlich, dass eine langfristig erfolgreiche Kommunikation der Gemeinden mit der Bevölkerung auch im Zeitalter der rasenden Digitalisierung erstaunlich viele analoge Dialogkomponenten benötigt.

Analoge Vorarbeiten

Am Beispiel des Projektes «Jugend-MachtPolitik» kann diese Thematik exemplarisch aufgezeigt werden. Durchgeführt wurde es von einem interdis-

ziplinären Team der Fachhochschule St. Gallen (FHS) gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen, Lehrpersonen, der Jugendarbeiterin und den politischen und administrativen Verantwortlichen der Gemeinde Grabs im Sanktgaller Rheintal.

Das Projekt verfolgte zwei Ziele: Erstens wurde ein konkretes E-Partizipationsvorhaben mit und für die Jugendlichen der Gemeinde Grabs konzipiert und als Ideenbörse erfolgreich durchgeführt. Zweitens erarbeiteten die Projektbeteiligten anhand der gesammelten Erfahrungen sowie weiterer Erkenntnisse aus der relevanten Forschung einen öffentlich zugänglichen Leitfaden, der konkrete Handlungsoptionen, Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Checklisten enthält (*siehe Literaturtipp*).

Schon in der Inhaltsübersicht des Leitfadens wird klar, dass die konkrete Durchführung des E-Partizipationsvorhabens lediglich ein kleines, digital funktionierendes Puzzleteil in einem deutlich breiteren, partizipativ organisierten Kommunikationsprozess auf Gemeindeebene darstellt. Digital und analog sind kein Gegensatz, kein «entweder oder», sondern ergänzen sich komplementär. Lange bevor es um die Auswahl eines geeigneten digitalen Werkzeugs ging, mussten in der Vorbereitungsphase die politischen Verantwortlichen mit ihren Absichten und ihrem konkreten Auftrag ins Boot geholt und wichtige weitere Akteure in der Gemeinde einbezogen werden. Weiter musste die Position der Schule gegenüber dem Projekt und mögliche Schnittstellen zu bereits vorhandenen Angeboten geklärt sowie generell ein ortsabhängiges, gemeinsames Verständnis von Partizipation erarbeitet wer-

7. Ostschweizer Gemeindetagung: Digitaler Wandel als Chance für Gemeinden

Spätestens seit der amerikanische Präsident seine politischen Ideen mittels 140 Zeichen via Twitter verbreitet, hat das Schlagwort «Digitalisierung» eine neue Dimension erreicht und ist in aller Munde. Die Digitalisierung tangiert auch die kommunale Politik und Verwaltung in grossem Ausmass. Wie wirken sich diese Veränderungen auf den Dialog mit den Einwohnern aus? Welche Vorteile und Gefahren bringen sie mit sich? Wie gelingt die Verknüpfung zwischen «analog»

und «digital» in der politischen Kommunikation? An der 7. Ostschweizer Gemeindetagung der Fachhochschule St. Gallen diskutieren die Teilnehmer, wie sie die Chancen und Herausforderungen digitaler Medien erkennen und zweckmässig für ihre Gemeinde nutzen können. Die Tagung findet am Freitag, 15. September, von 13.30 bis 17.15 Uhr in Gossau SG statt.

Weitere Informationen zum Programm und Anmeldung: www.fhsg.ch/gemeindetagung

axians

newsystem Betreuungsgutscheine

Vereinfachte Administration bei der Kinderbetreuung

Als eine der ersten Gemeinden im Kanton Zug hat Baar Anfang 2016 das Modul Betreuungsgutscheine der Gemeinde-Software newsystem eingeführt.

Bei der Subventionierung der Kinderbetreuung zeichnet sich seit einiger Zeit ein Trend weg von der Objekt- zur Subjektfinanzierung ab. Die Gelder der öffentlichen Hand werden dabei nicht mehr an die Betreuungsorganisationen, sondern direkt an die Erziehungsberechtigten ausbezahlt. Das Abrechnungsmodell trägt zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit nicht zuletzt zur Standortattraktivität der Gemeinden bei. Neben diesen indirekten Folgen wirkt sich die Methode aber vor allem positiv auf die tägliche Arbeit der Verwaltung aus. Dies bestätigt Clemens Eisenhut, Leiter Abteilung Soziales und Familie der Gemeinde Baar im Kanton Zug. Baar setzt, wie die Schwestergemeinde Cham, seit Anfang 2016 für die Verrechnung auf das Modul Betreuungsgutscheine der Gemeindelösung newsystem von Axians IT&T: „Das neue System macht uns die Abrechnung bedeutend einfacher. Wir können jetzt mit wenigen Klicks die Daten monatlich automatisiert aufbereiten und zur Auszahlung an die Finanzverwaltung geben.“

Schluss mit Excel und Co.

Die einfache Verwaltung und Administration für die familienergänzende Kinderbetreuung erlaubt es, Erziehungsberechtigte, Kinder und Betreuungsorganisationen abzubilden und die für die Festlegung der Ansätze notwendigen Werte im System zu hinterlegen. Dies ermöglicht es Eisenhut, auf die früher eher behelfsmässig eingesetzten Tools, wie beispielsweise Excel-Listen, zu verzichten und Medienbrüche zu vermeiden. Nach erfolgter Kontrolle und Freigabe werden schliesslich die für die Auszahlung der Guthaben notwendigen Finanzabläufe

automatisch erstellt und gemäss den im System hinterlegten Informationen via pain.001 (DTA/EZAG) elektronisch ausbezahlt. Gleichzeitig meldet die Anwendung ohne weiteres Zutun die Informationen an den Kanton. In Baar arbeiten neben Eisenhut noch zwei weitere Mitarbeitende mit dem Modul Betreuungsgutscheine. „Wir sind sehr zufrieden mit dem System, auch was die Benutzerfreundlichkeit angeht“, sagt Eisenhut.

Kurzbeschreibung

Mit dem **Modul Betreuungsgutscheine** der Gemeinde-Software newsystem werden die Daten aller Beteiligten in Falldossiers geführt. Damit ist jederzeit ein umfassender Überblick gewährleistet und Änderungen werden laufend archiviert. Zusatzzahlungen wie Geschwisterboni oder Härtefälle werden direkt erfasst und mitberechnet. Pro Falldossier kann definiert werden, ob die Beiträge unmittelbar an den Antragssteller oder an eine Betreuungsorganisation ausbezahlt werden. Änderungen an den Dokumenten, wie Ablehnung oder Akzeptanz eines Gesuches sowie Informationen über bewilligte Betreuungsgutscheine, können direkt in den frei gestaltbaren Word-Vorlagen vorgenommen werden. Wird versehentlich ein falscher Betrag ausbezahlt, kann die Differenz mit wenigen Klicks mittels Debitorenrechnung wieder eingefordert werden. Mit zahlreichen Auswertungen, wie beispielsweise einer detaillierten Liste über die monatlichen Auszahlungsbeträge pro Kind, unterstützt die Lösung ausserdem das Controlling. Bei Bedarf kann das Modul Betreuungsgutscheine auch standalone, also unabhängig von der eingesetzten Finanzlösung, betrieben und lediglich die Transaktionsdaten synchronisiert werden.

newsystem

newsystem ist die Gesamtlösung für öffentliche Verwaltungen, basierend auf der zukunftsweisenden Technologie von Microsoft Dynamics NAV.

Von der Einwohnerkontrolle über die Gebührenfakturierung bis zu einem funktional umfassenden Finanz- und Rechnungswesen inkl. Lohn- und Personaladministration erfüllt newsystem die Anforderungen an eine vollintegrierte und moderne Gesamtanwendung für kleinere, mittlere und grosse Städte- und Gemeindeverwaltungen sowie kantonale Finanzverwaltungen.

Die Anforderungen an die Transparenz werden mit zahlreichen Reporting-, Analyse- und Berichtsmöglichkeiten erfüllt.

Selbst für integrierte Anwendungen wie eGovernment, Kreditoren-Workflow oder „Gemeinde-Cockpit“ bietet das Gesamtkonzept von newsystem passende Antworten.

Axians IT&T AG

Riedstrasse 1 - CH-6343 Rotkreuz

Tel: +41 41 725 09 00 - Mail: info@axians-itt.ch

www.axians-itt.ch





den. Die digitale Ideenbörse wurde von einer Informatik-Abschlussklasse des Berufs- und Weiterbildungszentrums Buchs im Rahmen einer Projektarbeit aufgebaut. Sie bietet die Möglichkeiten für Ideensammlungen, Diskussionsforen oder Abstimmungen zu aktuellen Themen. Als Schlüsselfaktor bei der Durchführung zeichnete sich wiederum eine gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten aus.

Komplementär zum Ziel: Die Kombination aus analog und digital ist erfolgversprechend – ausser bei E-Readern.

Bild: sveta/Fotolia

den. Zudem war es entscheidend, dass die vorhandene Präsenz und die Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen in der Jugendarbeit, in der lokalen Politik und in Vereinen abgeklärt wurden. Zentral ist hier das klare Bekenntnis zu partizipativen Prozessen, das Wollen aller Beteiligten, und somit das Schaffen einer lokalen partizipativen Kultur. Werkzeuge, ob analog oder digital, sollen diese Kultur bestmöglich unterstützen.

Nur mittels dieses umfassenden Kommunikationsprozesses gelang es dem Projektteam, in der Definitionsphase die Bedürfnisse aller Beteiligter abzuholen und die Ziele des E-Partizipationsvorhabens konkret und realistisch zu definieren und wiederum mit der Exekutive abzustimmen. Darauf wurde eine Projektgruppe, bestehend aus den oben genannten Stakeholdern, gebildet und eine gemeinsame Haltung bezüglich der Beteiligung und Mitwirkung der Kinder

und Jugendlichen und der Rolle der Erwachsenen erarbeitet.

Gute Kommunikation

Nach dieser Definitionsphase ging es um die konkrete Planung des E-Partizipationsvorhabens. Um ein möglichst bedürfnisgerechtes Produkt zu gestalten, wurden die Kinder und Jugendlichen in den Schulen mit Fragebögen befragt sowie ihre Mediennutzung analysiert. Das Engagement der Lehrpersonen war eine notwendige Bedingung für die erfolgreiche Bedürfnisabklärung – wie auch die altersgerecht formulierten Fragen. Diese stellten dann auch die Basis für die Eruierung der Anforderungen an das konkrete digitale Tool dar.

Erst nach all diesen Prozessschritten konnte das E-Partizipationsvorhaben von Grabs schliesslich gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen durchgeführt und die Online-Plattform etabliert wer-

Kein Selbstzweck

Am Beispiel des E-Partizipationsvorhabens von Grabs kann gezeigt werden, dass selten lediglich «E» oder «digital» drin ist, wenn «E» oder «digital» draufsteht. Konkret heisst das, dass die digitale Kommunikation und die vielen vorhandenen Apps nur selten gewinnbringende Ersatzlösung für die direkte, analoge Kommunikation zwischen Einwohnern sowie den Behörden darstellen. Mit einer optimal eingesetzten digitalen Kommunikationsplattform oder einem online organisierten Partizipationsprozess spart man sich auch keine Arbeit. Es fallen mindestens gleich viel Informationsbedarf, gleich viele Anfragen, Abklärungen und Austauschprozesse an wie bei konventionell analog gestalteten Dialogprozessen – eventuell gar noch zusätzliche, da hinsichtlich der zu benutzenden Medien, Software oder Apps

noch weitere Akteure ins Spiel kommen. Digital organisierte Austauschprozesse können jedoch eine sinnvolle komplementäre Bereicherung für lokale Dialoge sein. Mit ihnen kann die Reichweite der kommunalen Kommunikation auf Zielgruppen erhöht werden, die beispielsweise (noch) nicht in die formalen politischen Prozesse eingebunden sind, wegen ihrer Mobilität häufig abwesend sind oder aufgrund ihrer technologischen Affinitäten den digitalen Kommunikationsweg bevorzugen.

Digital organisierte Dialoge zwischen den kommunalen Behörden und der Bevölkerung sind dann bereichernd, hilfreich und langfristig erfolgreich, wenn die Zielgruppen möglichst früh einbezogen und ihre Bedürfnisse optimal definiert werden. Zudem müssen die politischen, aber auch

die projektspezifischen Verantwortlichkeiten (Wer moderiert ein digitales Forum? Wer kümmert sich um die online eingegangenen Anliegen?) geklärt werden, und engagierte Exponenten der Zielgruppen müssen sich auch während der Umsetzung aktiv einbringen können. Diese Grundlagenarbeit geschieht auch heute noch meist in konventionellen, analogen Kommunikationsformen. Analoge wie digitale Werkzeuge sollten auch als solche betrachtet werden und nicht Selbstzweck sein. Der erfolgreiche Einsatz jedes Werkzeugs setzt Klarheit über die Ziele, die erreicht werden sollen, voraus.

Die Wichtigkeit eines breiten analogen Einbezugs verschiedenster Interessen und Bedürfnisse zeigt sich nicht nur in E-Partizipationsverfahren wie demjenigen von Grabs, sondern beispielsweise auch bei der Betreuung eines Online-Marktplatzes (wie www.2324.ch; siehe «Die Gemeinde als Bindeglied», *Kommunalmagazin* 3/2017), einer kommunalen

«Online-Meldebox» (wie dem Tool «Stadtmelder» in Gossau) oder einer digitalen Stütze für die Belebung der Nachbarschaftshilfe (wie www.fürend.ch). Kurzum: Analoge und digitale Kommunikationsprozesse müssen sich optimal verschränken und solche Vorhaben gut in die Gemeindestrukturen eingebettet sein, um nachhaltig zu wirken – Marktplätze, weder analoge noch digitale, haben mitnichten ausgesorgt. ■

* Lineo Devecchi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostschweizer Zentrum für Gemeinden (OZG-FHS), Hans-Dieter Zimmermann ist Dozent für Wirtschaftsinformatik. Beide sind an der Fachhochschule St. Gallen tätig.

Weitere Informationen: www.fhsg.ch/ozg

Literaturtipp

Download des Leitfadens «Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Gemeinden»: www.esociety.net/?p=2698

INSERAT

nest Die IT-Lösung für Städte und Gemeinden
easy government



nest setzt neue Massstäbe – für Einwohnerdienste, Steuerverwaltungen und den Bereich Gebühren/Werke. Mehr als 370 Städte und Gemeinden vertrauen auf **nest**.

Die Software

- ♦ ermöglicht den elektronischen Austausch mit Bund, Kanton, Gemeinden
- ♦ hilft, Geschäftsfälle via Portal zu erledigen (etwa E-Umzug)
- ♦ macht Papier im Meldewesen überflüssig
- ♦ integriert Systeme anderer Hersteller
- ♦ enthält ein komfortables Dokumentenmanagement inkl. Vertragsmanagement

Eine Software von **innosolv** und **KMS**
www.nest.ch